

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Thomas Markus Meier, röm.-kath.

19. Januar 2014

„Heiden Licht“

Jes 49, 6

Wahrscheinlich waren Sie auch schon mal in einer fremden Wohnung zu Gast, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer. Vielleicht stehen Sie da in der Küche, reden mit der Gastgeberin, die noch am Herd umherwerkelt, und nehmen ein Auge voll von allem, was da so die Einrichtung ausmacht. Die eine Küche mag klinisch weiss blitzen, andernorts gefällt die metallene Külschranttür mit einem bunt chaotischen Sammelsurium: Da befestigen Magnete bunte Postkarten aus aller Welt; Post-it-Kleber hinterlassen Nachrichten, Arzttermine, Stundenpläne.

Mir kommt es so vor, dass es einem beim Bibellesen und Bibelhören ähnlich ergehen kann. Es gibt einheitliche Bücher, wie aus einem Guss, aufgeräumt und klar strukturiert – und es gibt Bücher, die unterschiedliche Texte und Gattungen versammeln, gar anziehen, wie eine magnetische Külschranttür.

So wie als Gast in verschiedenen Wohnungen, die sehr unterschiedlich eingerichtet sind, so laden einen auch biblische Texte oft mit sehr verschiedenem Ambiente ein. Wie eine Wohnung mal als stylisches Loft eingerichtet ist, alles wie von einer Hand geplant und aufeinander abgestimmt (wie zum Beispiel der Galaterbrief) – so kann die andere Wohnung wie ein Altbau wirken; verwinkelt, übertüncht, geschichtsgeladen (wie etwa die Genesis). An der obligaten Külschranttür Familienfotos angepinnt, vergilbte Postkarten, aller Gattung Grüsse aus den verborgensten Winkeln der Welt oder von berühmten Monumenten rund um den Erdkreis.

Auch in den Evangelien und Paulusbriefen grüssen immer wieder Postkarten aus anderer Geographie oder aus ferner Zeit. Dabei gibt es häufigere Absender und seltenere. In den unterschiedlichen Räumen des Neuen Testaments treffen wir immer mal wieder Postkarten aus den Psalmen, da hängen Grüsse von Mose, oder Sinnsprüche aus den Propheten. Sprich: Immer wieder werden im Neuen Testament Zitate aus der jüdischen Bibel eingespielt: Von der Mose-Thora über den Davidpsalter bis hin zu den Prophetenbüchern.

Zurück zum Bild mit den unterschiedlichen Wohnungen: Im Büro des Paulus zum Beispiel liegen etwa 100 Notizzettel aus dem Ersten Testament zerstreut, ungefähr ein Drittel bezieht sich auf Mose, ein Viertel auf Jesaja. Immer wieder begegnen wir im Neuen Testament Grussbotschaften dieses Jesajas, nur in ein paar kleineren Kammern fehlen solche.

Ich lade Sie heute ein, mit mir so eine kleine Jesaja-Postkarte anzuschauen und zu lesen.

Schon öfter habe ich in einer Radiopredigt einen Jesajatext ausgelegt. Und da stehe ich immer vor dem gleichen Problem: Ich möchte nicht allzu kompliziert werden, aber die Sache auch nicht fahrlässig vereinfachen. Es ist nämlich so: Die 66 Kapitel des Jesajabuchs erzählen von gut 400 Jahren Geschichte Israels:

Angefangen mit dem Propheten Jesaja zur Zeit der Bedrohung durch die Assyrer; dann von Niederlage gegen die Babylonier bis schliesslich zum Neuanfang unter den Persern. Ich habe drum in meinen bisherigen Jesaja-Predigten nie von Jesaja gesprochen, sondern immer vom Jesaja-Buch. Denn Jesaja steht nicht nur für einen Menschen, sondern auch für eine ganze Gruppe von seinen Schülern. Die Bibelwissenschaft hat deshalb einen zweiten und einen dritten Jesaja ins Spiel gebracht – um die jahrhundertelange Entstehung des Buches, und den eben so langen Zeitraum, den es abdeckt, zu überbrücken.

Vielleicht wäre es ein noch passenderes Bild, statt von einem ersten, zweiten und dritten Jesaja zu reden, das Jesajabuch mit einem Bauwerk zu vergleichen, an dem über mehrere Jahrhunderte gebaut worden ist. Eine Wohnung, ein Gebäude auf Fundamenten, die zurückgehen auf den Propheten Jesaja. Aber andere Baumeister haben weiter gebaut, renoviert, Lücken geschlossen. Das Bibelzitat nun, das heute in der katholischen Kirche aus den Jesajabüchern vorgelesen wird, spricht vom sogenannten Gottesknecht.

In der Jesaja-Architektur übrigens sind vier solche Szenen mit dem Gottesknecht eingebaut.

Das heutige Zitat mit dem Gottesknecht war dem Evangelisten Lukas so lieb und wichtig, dass er es an zwei zentralen Stellen sowohl in seinem Evangelium als auch in der Apostelgeschichte prominent eingefügt hat.

Das erste Mal spielt Lukas diese Jesajastelle ein, als Maria und Joseph das Jesuskind in den Tempel bringen. Dort nämlich finden sie den greisen Simeon, der freudig das Bébé in seine Arme nimmt und sagt, jetzt könne er beruhigt sterben, denn seine Augen hätten nun gesehen, dass alles gut herauskommen wird. Dieses Kind sei – Zitat – „ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel“. Was Simeon da preist, hat er just im Jesajabuch gelesen. Und was er da sagt, wird in katholischen Klöstern oder im kirchlichen Nachtgebet allabendlich gesungen:

„Nun lässt du, Gebieter, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“

Das andere Mal, dass Lukas das gleiche Jesajazitat an entscheidender Stelle einspielt, spielt in der Apostelgeschichte. Als Paulus nämlich beginnt, sein Augenmerk auf die Heiden auszuweiten, spricht auch er vom Licht für die Völker, das bis ans Ende der Erde ausstrahlen soll. Höchste Zeit also zu hören, was genau die heutige Jesaja-Lesung mit dem Gottesknecht sagt. Es ist dies Jesaja 49, Vers 6:

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten, und die Verschonten Israels wieder heim zu führen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“

Der Gottesknecht als Lichtbringer gilt hier als Hoffnungsträger und Trostspender. Angesprochen sind die verschleppten Judäer an den Ufern Babels. Sie können aufhören zu weinen – denn es soll wieder heimwärts gehen, zurück nach Jerusalem. Die Stämme Jakobs sollen wieder aufgerichtet werden, eine aufgestellte Truppe soll da wieder nach Hause geführt werden.

Und jetzt kommt's: Das aber ist noch zu wenig. Es reicht nicht, wenn das verschleppte Volk wieder heimkehren darf, es reicht nicht, wenn es für Jakob-Israel gut herauskommt. Nein: Diese Wende zum Besseren muss sich auswirken auch auf die andern. Das Israels Zukunft licht wird, muss auch auf die Völker ringsum ausstrahlen. Es wird für alle hell.

„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten, und die Verschonten Israels wieder heim zu führen. Ich mache dich zum Licht für die Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“

Ich habe zu Beginn gesagt, dass mich die unterschiedlichen Bücher der Bibel an sehr unterschiedliche Wohnungen gemahnen. Es gibt spartanisch schlicht eingerichtete Wohnungen, solche, die unterschiedliche Einrichtungen versammeln, oder solche, die einheitlich komponiert sind. Das Jesajabuch gleicht jenen Wohnungen, die über sehr lange Zeit eingerichtet, gestaltet und verändert worden sind. Das Raumgefühl ist zwar uneinheitlich, dafür öffnen sich hohe Fenster in alle Richtungen. Es ist, wie wenn wir hier in diesen lichten Räumen schon den greisen Simeon spüren dürften: Dass mit dem Krippenkind den Heiden ein Licht aufgegangen ist, zur Herrlichkeit Israels. Zwar ist in den Wohnungen des Ersten Testaments immer wieder spürbar: Hier ist Israel zu Hause – aber eingeladen ist die ganze Welt.

Wenn sich Paulus in der Apostelgeschichte den Heiden zuwendet, heisst das noch lange nicht, dass er sich von den Juden abwendet. Wenn Simeon sich für alle Völker freut, so doch ganz speziell für sein eigenes. „Ein Licht für die Heiden – und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ Es ist zu wenig, nur für dem eigenen gut zu wollen, nein, allen ist das Licht zu gönnen. Möge diese jesajanische Grussbotschaft bei allen ankommen: Christen, Juden, Muslimen, Hindus et cetera; Gläubigen und Andersgläubigen, Suchenden und Zweifelnden. Es ist zu wenig, nur dem Eigenen zu schauen – nein, Gottes Licht will allen leuchten, ist allen zu gönnen: Damit sein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Amen

*Thomas Markus Meier
Unterdorfstr. 8, 4653 Obergösgen
thomas.m.meier@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich